Vorträge im Rahmen der Tagung
Medienamateure: Wie verändern Laien unsere visuelle Kultur?
Internationale und interdisziplinäre Tagung der Universität Siegen
Prof. Dr. Susanne Regener, 5.-7. Juni 2008

Alle Rechte liegen bei den Autorinnen und Autoren.
Bei Verwendung bitte folgenden Quellennachweis angeben:
„Vortrag im Rahmen der Tagung ›Medienamateure. Wie verändern Laien unsere visuelle Kultur?‹"
Universität Siegen 5.-7.6.2008, in: www.medienamateure.de

Materialien zum Filmvortrag „Der Bauer mit der Kamera"

von Gabriele Konsor

Der Bauer mit der Kamera

Emil Jurkowski (Jg. 1934) ist Bauer und hat sein Leben in dem brandenburgischen Dorf Königshorst verbracht. Von Jugend an leidenschaftlicher Fotograf und Hobbyfilmer, machte er eine erstaunliche Karriere vom Traktoristen zum hauptberuflichen Filmchronisten seiner LPG. Als Gründer und Leiter des “Amateurfilmstudios* der LPG (P) Linum” drehte er zwischen 1965 und 1989 rund 30 Filme, die die dörfliche Lebens- und Arbeitswelt in der DDR der 1970er und 1980er Jahre umfassend dokumentieren.

Die Bandbreite seines Werks ist groß: die generationenübergreifende Familienchronik, das stimmungsvolle Filmessay mit Winterimpressionen und der klassische Dokumentarfilm zu landwirtschaftlichen Themen beleuchten den ländlichen Alltag aus unterschiedlichen Perspektiven. So genannte Arbeitsschutzfilme warnen – meistens auf humorvolle Art und in drastischen Bildern – vor Gefahrenquellen am Arbeitsplatz und geben Handlungsanweisungen zur Vermeidung von Unfällen. In Kurzspielfilmen und Spielfilm-Dokus thematisiert Jurkowski – vor allem seit Mitte der 1980er Jahre – in satirischem Tonfall zunehmend auch ökonomische Missstände.

Durch seine filmerische Arbeit und damit verbundene Reisen in die Stadt und Kontakte zu Filmprofis nahm Emil Jurkowski seine bäuerliche Lebenswelt gleichzeitig aus Innen- und Außensicht wahr. Aus dieser Situation entstanden Arbeiten wie der Spiel/Dokumentarfilm „Beleidigung“, der der Frage nachgeht, ob die Bezeichnung „Bauer“ eine Beleidigung ist.

Die Reflektion über die eigene berufliche Identität bewegt Emil Jurkowski bis heute und nimmt einen wichtigen Stellenwert in den Gesprächen ein, die wir mit ihm führten. Dass er als filmender Bauer zwei Berufswelten in sich vereint, die von ihrem Wesen her gegensätzlicher kaum sein könnten, führt zu Konflikten auf beiden Seiten und platziert Jurkowski im Niemandsland: Seine „ackernden“ Kollegen in der LPG betrachteten die zeitintensive Filmerei als Drückebergerei vor der „richtigen“ Arbeit auf dem Feld. Und für die Filmprofis von der DEFA war er zwar ein liebenswerter Exot, aber letztendlich doch nur ein Bauer, der filmt – ein Amateur eben.

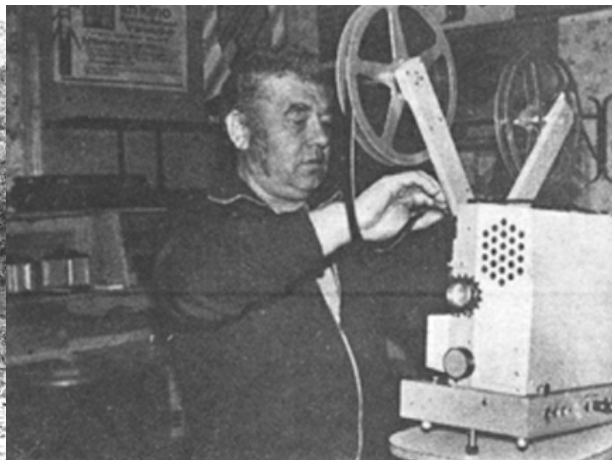
Emil Jurkowskis filmerisches Werk ist über das Amateurfimarchiv HAVELLAND PRIVAT für die Öffentlichkeit zugänglich.

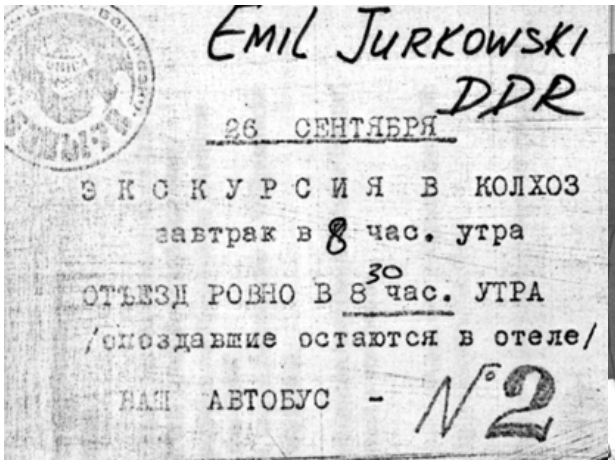
Das Amateurfilmarchiv HAVELLAND PRIVAT sammelt und präsentiert Amateurfilme aus dem Havelland und realisiert Projekte mit und über Amateurfilmschaffende.
Kontakt: Amateurfilmarchiv HAVELLAND PRIVAT | Großdorf 2 | 14715 Strodehne | Tel.: 033875 31636
Email: presse@havelland-privat.de | Internet: www.havelland-privat.de

amateur film archiv HAVELLAND PRIVAT

Filmemacher Emil Jurkowski

Fotos aus dem privaten Fundus





EMIL JURKOWSKI
DDR
26 СЕНТЯБРЯ
ЭКСКУРСИЯ В КОЛХОЗ
завтрак в 8 час. утра
ОТЪЕЗД РОВНО В 8 30 час. УТРА
/опоздавшие остаются в отеле/
НАШ АВТОБУС - №2

Einen dritten Platz in der Wertung Amateurfilme von Kollektiven errang das Amateurfilmstudio der LPG Pflanzenproduktion in Linum mit dem Film „Ernte 1976". Unser Bild zeigt den Mechanisator Emil Jurkowski und den Dispatcher Joachim Berckholtz.

Fotos: BE/Danders

Fußnote:

*** Die Amateurfilmstudios der DDR...**

In Ostdeutschland existierten zu DDR-Zeiten mehr als 200 so genannte Amateurfilmstudios.
Diese filmschaffenden Arbeiter-Kollektive hatten sich im Zuge des „Bitterfelder Wegs“ formiert, der das Zusammenwirken von Kulturschaffenden und Arbeitern beim Aufbau einer neuen, sozialistischen Gesellschaft propagierte. Die Filmclubs waren größeren Betrieben bzw. den örtlichen Kulturhäusern zugeordnet, ihre Mitglieder wurden für ihre filmerische Tätigkeit von Profis ausgebildet. Die Amateurfilmstudios produzierten von 1959 - 1989 eine Vielzahl ambitionierter Dokumentar-, Spiel- und Kurzfilme.

... in Brandenburg

In Vorbereitung eines von uns in Kooperation mit der FH Potsdam, Studiengang Europäische Medienwissenschaft, 2005 veranstalteten Festivals* zum Thema “Der Amateur” stellten wir die rund 20 brandenburgischen Amateurfilmstudios und Filmzirkel in den Mittelpunkt einer umfangreichen Recherche. Der Fokus richtete sich dabei vor allem auf die Personen, die die Filme produziert hatten, und sie uns aus ihrer Sicht zeigen konnten. Wir besuchten sieben ehemalige Amateurfilmstudios. Darüberhinaus nahmen wir teil an zahlreichen Amateurfilmveranstaltungen und befragten Einzelpersonen und Archive. Im Zuge der Recherche wurden von uns ca. 150 Filme gesichtet und erfasst.

Was die formalen Aspekte der untersuchten Filme angeht, stießen wir auf filmtechnisch und ästhetisch teilweise sehr hochwertiges Material.
Inhaltlich ergab die Filmsichtung eine Vielzahl eintöniger “Propaganda-Filme” (Zitat Horst Katzke, ehemaliger Leiter des Amateurfilmstudios Perleberg): Auftragsfilme voller Sozialismusverherrlichung - Themenschwerpunkte Arbeitsleben, Arbeitsschutz, Betriebsporträts - in denen das Leben der Arbeiterklasse ohne Wenn und Aber idealisiert wird. Menschen- und Betriebsdarstellungen sind häufig pathetisch verklärt: verantwortungsbewusste, engagierte Arbeiter, verständnisvolle, weitblickende Vorgesetzte und Gewerkschafter, modernste, perfekt funktionierende Betriebsanlagen. In den Filmen, die wir sahen, findet Kritik niemals grundlegend, sondern immer nur im Detail statt, die angesprochenen Probleme sind überschaubarer Natur (z.b. eine nicht funktionierende Öl-Absauganlage in einem Nähmaschinenwerk in “Unser Bobby”) und können behoben werden (- und sie werden meistens auch noch im Laufe des Films behoben). Nachdenkliche Töne beziehen sich meist auf rein private Fragestellungen.

Aus unseren mit sieben verhältnismäßig kleinen Anzahl an Studio-Besuchen ergab sich der Eindruck, dass große, gut ausgestattete Studios mit aufwändiger Anleitung (Betriebsstudios, Kulturbund) sich offensichtlich in enger staatlicher Anbindung und Kontrolle befanden, was tendenziell zur Produktion uneingeschränkt staatskonformer Filme führte.
Kleine Studios und freie Zirkel verfügten zwar über weniger hochwertiges Equipment (so filmte der freie Senftenberger Zirkel lange auf 8mm, während ansonsten das Format 16 mm Standard war) und weniger professionelle Anleitung, hatten im Gegenzug aber allem Anschein nach mehr Freiraum, so dass hier häufig individuellere, persönlichere und teilweise auch fgewagtere Filme entstanden (z.b. Emil Jurkowskis “Danksagung” oder “Schäfer Schulze” des AFS Premnitz).
Ob diese Schlussfolgerung verallgemeinert werden kann, wäre zu überprüfen.

Ein zweites wichtiges Resultat unserer Recherche war, dass alle besuchten Filmer, obwohl zum Großteil schon im Rentenalter, heute noch aktiv sind in Sachen Film.
Die Begegnung mit diesen Menschen war für uns von ebenso großer Bedeutung wie das Anschauen ihrer Filme: nicht nur, weil sie als Zeitzeugen über einen unschätzbaren Fundus an historischem Wissen in Form von persönlichen Erinnerungen und Geschichten verfügen, sondern vor allem, weil sie uns als enthusiastische Filmemacher-Persönlichkeiten stark beeindruckten.

* “08/16 - 1. Filmtage Havelland”, www.filmtage-havelland.de